Sonnabend, den 5. November 1927

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 304. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. **Abonnementspreis:** monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zl. 6.—, jährlich Zl. 72.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Hof, links.
Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 1.30 bis 2.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 12 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

5. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** W. Rösner, Parzęczewska 16; **Bialystok:** B. Schwalbe, Stoleczna 43; **Konstantynow** F. W. Modrow, Plac Wolnosci 38; **Ozorkow:** Amalie Richter, Neustadt 505; **Pabianice:** Julius Walta, Sienkiewicza 8; **Tomaschow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdunska-Wola** Johann Mühl, Szadkowska 21; **Zgierz:** Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hiellego 20.

Ein beispielloser Gewaltakt

Kriminalbeamte nehmen eine Haussuchung im Abgeordnetenhotel vor. Die Sejmwache weist die Kriminalbeamten beim zweiten Versuch, in das Sejmgebäude einzudringen, zurück.

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

Schon seit längerer Zeit gingen geradezu unglaublich erscheinende Gerüchte umher, daß, sobald es zur Schließung oder Vertagung des Parlaments kommen sollte, bei den Abgeordneten zahlreiche Haussuchungen wie auch Verhaftungen vorgenommen werden sollten. Da man diesen Gerüchten ob ihrer Ungeheuerlichkeit kaum Glauben schenken konnte, haben wir dieselben auch nicht notiert.

Doch was man vor kurzer Zeit noch für unmöglich hielt, ist bereits Tatsache geworden. Gestern nachmittags erschienen in der Wohnung der ukrainischen Abgeordneten Kozicki, Dimitriuk und Potworski sowie des Senators Karpinski einige Beamte der politischen Polizei und nahmen eine Haussuchung vor. Dieser Schritt der Polizei ist um so drastischer, als sich die Wohnung der genannten Parlamentarier nicht etwa in einem Privathause, sondern im Hotel der Sejmabgeordneten befindet, welches an das Sejmgebäude grenzt und sich im Sejmpark befindet.

Der frühere Vorsitzende des Ukrainischen Klubs, Abgeordneter Rechtsanwalt Potworski, der die Wohnung mit den genannten Abgeordneten teilt, erklärt unserem Korrespondenten hierüber folgendes: „Gegen 6 Uhr abends erschienen in der Wohnung, die ich im Abgeordnetenhotel mit den Abgeordneten Kozicki, Dimitriuk und dem Senator Karpinski gemeinsam inne habe, einige Herren, die erklärten, daß sie im Auftrage des Untersuchungsamtes kommen und eine Haussuchung vornehmen werden. Mein Protest und der Hinweis auf die Immunität der Abgeordneten halfen nichts. Die Beamten schritten zur Revision. Zunächst öffneten sie zwei mir nicht gehörende Reisekoffer, die sich im Zimmer befanden, und fanden darin kommunistische Aufrufe und Flugschriften. Hierauf unterzogen die Beamten mich einer Leibesrevision. Sie fanden bei mir natürlich nichts vor. In dem hierauf verfaßten Protokoll wurde jedoch vermerkt, daß man bei mir die Schlüssel zu den Koffern gefunden hätte. Ich stelle jedoch ausdrücklich fest, daß sich derartige Schlüssel bei mir nicht befunden haben, da die Koffer mir gar nicht gehören. Ich nehme an, daß dieselben dem Abg. Paszczuk gehören, der in unserer Wohnung einige Nächte schlief. Ich wie auch die anderen Abgeordneten hatten die Wohnung schon seit einigen Wochen nicht aufgesucht. Zum Schluß nahmen die Kriminalbeamten nach zwei dem Abg. Kozicki gehörende Mappen mit."

Von diesem Vorfall wurde sofort Sejmmarschall Rataj in Kenntnis gesetzt, der versprach, gegen diese in geradezu offensichtlicher zynischer Weise erfolgte Vergewaltigung der Immunität der Abgeordneten Protest einzulegen.

Doch gegen 9 Uhr abends erschienen vor dem Tore des Sejm wiederum Kriminalbeamte, und wollten erneut nach dem Abgeordnetenhotel vordringen. Doch ist die Sejmwache von Sejmmarschall Rataj dahin verständigt worden, den Beamten den Zutritt zu verwehren, was denn auch geschah. Die Beamten kehrten deshalb um, entfernten sich jedoch nicht weit, sondern unternahmen eine Mondscheinpromenade vor dem Sejmgebäude bis in die späte Nacht hinein.

Wahlkombinationen.

Das Werben um die Sezessionisten vom „Piast". Rataj soll die Piasteinheit retten. — Ein Manöver des Bauernklubs.

In den Wandelgängen des Sejm wurde gestern im Zusammenhange mit den nun schon mit Bestimmtheit in Kürze zu erwartenden Parlamentswahlen lebhaft über alle möglichen Wahlkombinationen debattiert. Eine besondere Lebhaftigkeit legen die Mitglieder des Bauernklubs an den Tag, die sich hauptsächlich darauf eingestellt haben, die bei den Piasten eingetretene Spaltung auszunutzen. Besonders stark werden von ihnen die aus dem Piast-Klub ausgetretenen Abgeordneten bearbeitet. Der Arbeitsklub wiederum, die Partei des Vizeministerpräsidenten Bartel, macht ebenfalls anstrengende Bemühungen, um die Sezessionisten aus dem Piast mit dem Sen. Bojko an der Spitze in seine Reihen hineinzuziehen.

Doch auch die Piast-Leute bleiben nicht untätig. Sie wollen versuchen, noch im letzten Augenblick den völligen Zerfall der Partei zu verhüten. Gestern wurde wiederum stark davon gesprochen, daß Witos zur Niederlegung seines Amtes als Vorsitzender der Partei bewogen werden wird, an dessen Stelle Sejmmarschall Rataj treten soll. Rataj soll die Einheit wieder zusammenkleistern. Welche Schritte der „Piast" unternehmen wird, um sich aus der gegenwärtigen Situation herauszuwickeln, darüber wird eine am 9. d. M. stattfindende Klubsitzung entscheiden.

Von allen diesen Parteien legt jedoch der Bauernklub die größte Lebhaftigkeit an den Tag. Gestern versandte das Präsidium des Bauernklubs an die obersten Parteiämter der P. P. P., Wyzwolenie, Partja Pracy und N.P.R.-Linke gleichlautende Schreiben, in dem die Parteien zur Bildung eines Linksblocks für die kommenden Parlamentswahlen aufgefordert werden. Die Antworterteilung erbittet der Bauernklub bis zum 6. November. Dieser Schritt des Bauernklubs hat jedoch absolut keine Aussichten auf Erfolg. Ist es doch kaum anzunehmen, daß die P. P. S. und Wyzwolenie, die gegenüber der Regierung in scharfer Opposition stehen, mit der Bartelschen Partja Pracy oder der Bauernpartei, die mit der Regierung Pilsudski durch dick und dünn geht, gemeinsame Sache machen werden. Davon hat der Bauernklnb gewußt. Der Schritt muß daher als ein plumpes Wahlmanöver betrachtet werden.

Wahlvorbereitungen.

Im „Robotnik" lesen wir:

„Eine der Telegraphenagenturen berichtete aus Paris über die angebliche Bildung eines Wahlblocks zwischen der P.P.S., der „Wyzwolenie" und der Bauernpartei.

Wir erachten es als notwendig, festzustellen, daß die P. P. S. keinerlei Verhandlungen mit der Bauernpartei geführt hat und daß niemand auf einer Parteiversammlung einen derartigen Antrag gestellt hat."

Von uns wollen wir unterstreichen, daß das Blatt eine Blockbildung mit der Bauernpartei dementiert.

* * *

Die zionistischen Organisationen haben dem Abg. Grünbaum die Vollmacht zur Durchführung der Wahlaktion gegeben.

Die Sorgen des Ministers Skladkowski.

(Von unserem Korrespondenten.)

Wie unser Korrespondent aus dem Innenministerium erfährt, hat Innenminister Skladkowski an alle Wojewodschaftsämter ein Rundschreiben gerichtet, in der er dieselben beauftragt, allen städtischen Selbstverwaltungen anzuordnen, in den Monaten März und April des nächsten Jahres auf allen Straßen und Plätzen Bäume anzuplanzen. Minister Skladkowski kündigt in dem Rundschreiben gleichzeitig an, daß er über die Ausführung dieser Anordnung strenge Kontrolle führen werde. Gleichzeitig weist der Minister darauf hin, daß zur Deckung der hierdurch entstehenden Ausgaben in den Haushaltsvoranschlägen der Städte entsprechende Summen eingebracht werden müßten.

Nur eins hat der Herr Minister vergessen: Darauf hinzuweisen, woher die Selbstverwaltungen das Geld hierzu nehmen sollen. Wenn die Städte sich wirklich schon zur Abstoßung einer Summe Geldes aufraffen können, so wäre an eine Ausbesserung der Wege vor allen Dingen zu denken. Die Bepflanzung der Straßen, so schön dieses Projekt auch sein mag, müßte erst nach dem Wegeausbau kommen.

Verpflichtet das Pressedekret?

In Großpolen sind die Gerichte anderer Meinung.

Vor der Strafkammer des Bezirksgerichts in Ostrowo fand vor einigen Tagen ein Prozeß gegen den Redakteur der „Gazeta Kozminska" Jan Majer aus Jarocin statt. Gegen den Redakteur Majer wurde wegen Veröffentlichung eines Artikels unter dem Titel „Faschismus, Katholizismus und moralische Sanierung", worin die Behauptung aufgestellt wurde, daß die nationale Presse für die geringsten Vergehen konfisziert wird, während die antikatholische Presse ungestraft ausgeht, Anklage erhoben. Die Zeitung wurde seinerzeit konfisziert und die Konfiskation vom Friedensgericht bestätigt. Der Verteidiger des angeklagten Redakteurs stellte sich in seiner Rede auf den Standpunkt, daß das Pressedekret, auf welches sich die Anklage stützt, seine Wirkungskraft durch die Ablehnung desselben durch den Sejm verloren habe und bat um Freispruch. Das Gericht ließ sich von den Ausführungen der Verteidigung überzeugen und sprach den Angeklagten Redakteur frei.

Ein Gesetzesprojekt über die Arbeitsgerichte.

Das Arbeitsministerium übersandte dieser Tage allen Ministerien ein Gesetzesprojekt über die Arbeitsgerichte zur Begutachtung. Der Kompetenz der Arbeitsgerichte unterliegen nach diesem Projekt grundsätzlich alle die Arbeitnehmerschaft, Angestellte, Fabrik- und Heimarbeiter wie auch Lehrlinge, betreffenden Fragen. Ausgenommen sind nur die Landarbeiter. Doch sollen durch das Gesetz der Arbeits- wie auch der Justizminister ermächtigt werden, die Zuständigkeit der Arbeitsgerichte auch auf Streitigkeiten innerhalt der landwirtschaftlichen Kreise auszudehnen. Dem Arbeitsgericht unterliegen nicht diekontraktlichen Staatsbeamte, sowie Privatbeamte, deren Jahresgehalt 10 000 Zloty übersteigt.

Französischer Besuch.

Pilsudski soll dekoriert werden.

Im Laufe dieses Monats wird in Warschau der Besuch eines hohen französischen Militärs erwartet. Der hohe Militär wird Marschall Pilsudski

mit der „Medaille Militaire" dekorieren. Dies ist die höchste französische Auszeichnung, die nur gemeinen Soldaten und Marschällen verliehen wird.

Das lettische Parlament lehnt ein Mißtrauensvotum für die Regierung ab.

Riga, 4. November (ATE). Heute fand im Parlament die Abstimmung über das Mißtrauensvotum für die Regierung statt. Der Mißtrauensantrag wurde mit 50 gegen 48 Stimmen abgelehnt.

Neue Rußlandhetze in Frankreich.

Paris, 4. November. Nach dem „Echo de Paris" beginnt jetzt der „Figaro" die Hetze gegen den neuen russischen Botschafter Dowgalewski. In einem Artikel, der beinahe die ganze erste Seite der Zeitung füllt, erzählt der Eigentümer des „Figaro", Coty, von der Geschichte des „Verschwörers" Dowgalewski. In dieser Schilderung, der weitere Artikel folgen sollen, tischt die reaktionäre Zeitung allerlei Skandalgeschichten und Polizeiromane auf, mit der Absicht, noch vor Ankunft des neuen Botschafters in Paris seine Person unmöglich zu machen und durch diese Hetze den Bruch mit Rußland herbeizuführen.

So auf dem Balkan ...

Belgrad, 4. November. Ueber den Sprachunterricht der Minderheiten in Südslawien hat der südslawische Unterrichtsminister eine Verordnung erlassen. Nach dieser Verordnung sollen für die Festsetzung der Muttersprache der Schulkinder in den früheren ungarischen Gebietsteilen die Aussagen der Eltern maßgebend sein. Dadurch soll in Zukunft vermieden werden, daß Kinder mit nicht serbischer Muttersprache in serbische Schulklassen eingereiht werden, nur weil ihr Name einen serbischen Klang habe. — Und bei uns in Polen? Welchen Schikanen sind beispielsweise die Deutschen in Oberschlesien ausgesetzt.

Tumultszenen in der Skupschtina.

Raditsch wirft dem Finanzminister vor, daß er den Staatsschatz bestehle.

Belgrad, 4. November (ATE). Während der heutigen Sitzung der Skupschtina kam es zu erregten Szenen. Die Raditsch-Partei brachte einen Dringlichkeitsantrag gegen die Einführung neuer Steuern ein. Als Finanzminister Marinkowicz gegen die Dringlichkeit des Antrages sprach, wurde er durch stürmische Zwischenrufe unterbrochen, wobei Radisch ihm vorwarf, daß er den Staatsschatz bestehle. An die Adresse des Ministers wurden verschiedene beleidigende Worte gerichtet. Unter großem Tumult mußte die Sitzung geschlossen werden.

Die portugiesische Diktatur unterdrückt die Arbeiterbewegung.

Lissabon, 4. November. Der Ministerrat hat beschlossen, den Allgemeinen Arbeiterverband (Gewerkschaftsverband) und alle Arbeitervereinigungen, die nicht vor dem 15. November die neuen Statuten einreichen, aufzulösen. Die Regierung hat ferner die Räumung der Lokalitäten des Arbeiterverbandes angeordnet, und das darin befindliche Mobiliar beschlagnahmt.

Zurück zu Manitu!

London, 4. November. Aus Montreal wird gemeldet, daß die Vertreter mehrerer indianischer Stämme, darunter die der Irokesen, der Mohaks, der Oneidas, Onandegas, Konjugas und Senakas auf einer Konferenz beschlossen haben, das Christentum wieder aufzugeben. Der Gott der Weißen, erklärten sie, habe ihnen nur Unglück gebracht. Man habe ihnen Leben, Freiheit und Rechte genommen und ihnen nichts gelassen. Die Indianer werden jetzt wieder zu ihrem alten Manitu-Kult zurückkehren.

Amerika liefert wertlose Munition.

Ein schönes Geschäft am chinesischen Bürgerkrieg.

London, 4. November. Ein amerikanischer Kaufmann wurde vom amerikanischen Gericht in Schanghai zu 15 Monaten Gefängnis und Rückerstattung von 15 000 Dollar verurteilt, weil er dem chinesischen General Yangtsen Munition geliefert hatte, die keinen Sprengstoff enthielt. Er hatte bei diesem Geschäft 35 000 Dollar verdient.

Argentinien und der Völkerbund.

Der argentinische Außenminister Gallardo gab in San Sebastian Erklärungen über Argentiniens Stellung zum Völkerbund ab. Er betonte, Argentinien sei nicht aus dem Völkerbund ausgetreten, sondern nur zeitweilig seinen Sitzungen ferngeblieben. Gallardo betonte sodann seine Ueberzeugung von der Notwendigkeit, nach Genf zurückzukehren, was wahrscheinlich bald erfolgen werde. Ebenso dringlich hat Gallardo die Rückkehr Spaniens gefordert.

Der Verständigung entgegen.

Das Reichsministerium beschließt die sofortige Aufnahme der Verhandlungen mit Polen. — Olszowski bei Stresemann.

Berlin, 4. November. In der gestrigen Sitzung des Reichskabinetts wurde beschlossen, die Vorbesprechungen in Sachen der Handelsvertragsverhandlungen mit Polen sofort aufzunehmen. Die polnische Regierung soll ersucht werden, einen speziellen Vertreter nach Berlin zu entsenden, der die einleitenden Formalitäten sowie die politischen Fragen erledigen würde, um die Handelsverhandlungen bald aufnehmen zu können. Dieser Spezialvertreter der polnischen Regierung würde direkt mit Stresemann verhandeln.

In politischen Kreisen Berlins wird behauptet, daß es in der gestrigen Sitzung des Minsterrats zwischen den deutschnationalen Ministern, die bisher großen Widerstand gegen die Verhandlungen mit Polen an den Tag gelegt haben, und den anderen Mitgliedern des Reichskabinetts definitiv zu einer Einigung gekommen sei. Die grundsätzlichen Richtlinien für die Handelsvertragsverhandlungen seien ebenfalls schon aufgestellt.

Im Zusammenhang damit äußert die Berliner Presse den Wunsch, Polen möge als seinen Spezialvertreter den ehem. Handelsattache in Berlin und jetzigen Departementsdirektor im Handelsministerium Sokolowski nach Berlin entsenden.

Olszowski bei Stresemann.

Berlin, 4. November (Pat). Wie die Nachmittagsblätter melden, hat Außenminister Stresemann den polnischen Gesandten Olszowski für heute nachmittags 5 Uhr zu sich gebeten, um ihn vom Beschluß der Reichsregierung in Kenntnis zu setzen.

Rücktritt Dr. Lewalds?

Berlin, 4. November (Pat). Fast sämtliche Berliner Blätter weisen darauf hin, daß an Stelle Dr. Lewalds eine andere Persönlichkeit für den Posten des Vorsitzenden der deutschen Delegation ausersehen ist. Dr. Lewald ist in der Zwischenzeit zum Vorsitzenden der vorbereitenden Kommission für die Olympiade ernannt, welches Amt ihn ganz in Anspruch nimmt. Als sein Nachfolger wird immer öfter der Name des Ministerialrats Dr. Posse, der die Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich zum Abschluß gebracht hat, genannt.

Eine Friedensproklamation Coolidges.

Anläßlich der Waffenstillstandsfeier.

Washington, 4. November. Präsident Coolidge hat ebenso wie im Vorjahre eine Proklamation zur Feier des Waffenstillstandstages am 11. November erlassen, in der alle Behörden aufgefordert werden, zu flaggen, um dadurch „unserer Dankbarkeit darüber Ausdruck zu verleihen, daß Frieden herrscht, und um unseren aufrichtigen Wunsch zu bekunden, daß die freundschaftlichen Beziehungen zu allen anderen Völkern andauern mögen". Der Präsident empfiehlt Gedenkfeiern „zur Förderung dauernden Friedens durch Pflege des Wohlwollens und der freundlichen Beziehungen unter den Nationen."

Bombenanschlag in Detroit.

4 Personen getötet.

Neuyork, 4. November. In Detroit wurde ein Lichtspieltheater durch eine Dynamitbombe, die von einer italienischen Verbrecherbande gelegt worden war, vollständig zerstört. Vier Personen kamen dabei ums Leben.

Tagesneuigkeiten.

Kontrollversammlungen der Reservisten. Uebermorgen, Montag, haben sich die Reservisten (Kat. A, C und C I) der Jahrgänge 1901 und 1899 zu Kontrollversammlungen zu stellen. Es haben sich die Reservisten, die in den Kommissariaten 2, 3, 5, 8, 9 und 11 wohnen, zu stellen: Jahrgang 1899 (Buchstabe Ra bis Rn) im Lokale, Konstantynowska 62. Jahrgang 1901 (Buchstabe H, Ch) im Lokale, Leszna 7/9. Die Reservisten aus dem 12. Kommissariat, und zwar Jahrgang 1899 (von A bis Z) im Lokale (Kaserne), Konstantynowska 81. Die Reservisten aus dem 4. Kommissariat, und zwar der Jahrgang 1901 (von K bis P) im Lokale (Kaserne), Leszna Nr. 7/9. Die Kontrollversammlungen beginnen Punkt 9 Uhr. Das Militärbüchlein sowie die Mobilisierungskarte sind mitzubringen.

Die Kreditaktion des Wojewoden. In der vorigen Woche weilte der Wojewode Jaszczolt in Warschau, wo er sich um die Erlangung von Investitionskrediten für Lodz und die Lodzer Wojewodschaft bemühte. Der Lodzer Magistrat hat bekanntlich einen Plan neuer Investitionsarbeiten entworfen, bei denen zahlreiche Arbeitslose beschäftigt werden könnten. So sollen in Lodz mehrere Wohnhäuser erbaut werden, um die Wohnungsnot einigermaßen zu lindern, und auch in anderen Städten der Wojewodschaft soll die Bautätigkeit gefördert werden, wozu allerdings größere Summen erforderlich sind. Es ist zwar eine Ergänzung zum Gesetz über den Städteausbau erschienen, wonach Lodz 2½ Millionen Zloty an Baukrediten erhalten soll. Da aber bisher noch keine Ausführungsbestimmungen zu dieser neuen Verordnung erlassen wurden, stößt die Erlangung dieser Kredite auf Schwierigkeiten. (E)

Rückkehr der Saisonarbeiter aus Deutschland. Wie schon gemeldet, begann dieser Tage die Rückkehr von etwa 100 000 Saisonarbeitern, die den Sommer über bei Feldarbeiten in Deutschland beschäftigt waren. Die Rückkehr erfolgt an den Grenzübergängen Wielun und Praszka in der Wojewodschaft Lodz und verläuft ohne jeglichen Zwischenfälle. Auf Anordnung des Arbeitsministers Jurkiewicz sind in den genannten Ortschaften Baracken zur Aufnahme der Rückkehrenden und Wechselstuben errichtet worden. (E)

Wer es glaubt . . .? Unter Vorsitz des Dr. Skalski kam die Kommission zur Prüfung der Unterhaltskosten zu einer Sitzung zusammen. Die Kommission stellte fest, daß die Unterhaltskosten im Oktober im Vergleich zum Vormonate um 0,02 Prozent gefallen sind. — Wie die Kommission dies errechnet hat, bleibt ihr Geheimnis. Die Arbeiterfamilien haben es leider am eigenen Körper spüren müssen, daß sie für den kargen Lohn im Oktober noch viel weniger an Lebensmitteln als im September kaufen konnten. Die Kommission hat jedoch das Gegenteil festgestellt. Wahrscheinlich so . . . zur Abwechslung, damit es nicht jeden Monat heißt, daß die Unterhaltskosten steigen. Oder aber hat die Kommission schon das „segensreiche" Wirken der Dollaranleihe verspürt?

Die Vermögensteuer als Kuriosum. Im November und Dezember sind Raten der Vermögenssteuer zu zahlen. Die Vermögenssteuer beträgt bekanntlich 0,8 Prozent des Vermögens, das am 1. Juli 1923 deklariert wurde. Da in den vier Jahren, die seitdem verflossen sind, manch ein vermögender Bürger arm bzw. ein armer reich geworden ist, so ist es ein Unding, die Vermögenssteuer auf Grund der Errechnungen aus dem Jahre 1923 einzuziehen. Das Versprechen der Regierung, bei der Steuereinziehung die größte Gerechtigkeit walten zu lassen, ist nichts weiter als ein Hohn auf die Steuerzahler, die man zwingt, die Vermögenssteuer nach Angaben aus dem Jahre 1923 zu zahlen. Die kaufmännischen Organisationen sowie die Hausbesitzer sind mit Recht über diese Ungeheuerlichkeit empört. Es ist daher zu erwarten, daß die Steuerbehörden selbst die große Ungerechtigkeit einsehen und einen Ausweg finden werden.

Am 11. November, der bekanntlich zum Staatsfeiertag erklärt wurde, werden alle staatlichen und kommunalen Institutionen geschlossen sein. Auch die Schulen und die Krankenkasse werden feiern. Wie verlautet, soll in einer der ersten Sitzungen des neuen Stadtrats der Antrag gestellt werden, eine der Straßen der Stadt auf Straße des 11. November umzutaufen. (bip)

Beendigung der Kanalisationsarbeiten. In der nächsten Woche werden die Kanalisationsarbeiten in der Petrikauer Straße beendet werden. Der Abschnitt der Straße soll wieder Holzpflaster erhalten. (bip)

Die Bäckereien werden noch nicht geschlossen. Auf Grund einer Verordnung des Innenministeriums ist die Gesundheitsabteilung dazu geschritten, die Bäckereien zu schließen, die sich in Kellern befinden. Da bisher bereits einige solche Bäckereien geschlossen und daher durch viele Personen arbeitslos wurden, begab sich vorgestern eine Delegation der Bäckermeister nach Warschau, wo sie in einer Konferenz im Innenministerium um Aufhebung dieser Verordnung bat. Der Abteilungsdirektor erklärte, er werde diese Angelegenheit dem Minister unterbreiten. Unabhängig davon begab sich der Vertreter der Bäckerinnung, Rechtsanwalt Weizmann, zum Inspektor der Sanitätsabteilung und zum Leiter des Gesundheitsamtes der Wojewodschaft Dr. Stalski, die er um zeitweilige Aufhaltung der Schließungen bat. Die Intervention hatte den Erfolg, daß der Wojewode die Schließung bis zur Klärung der Frage aufhalten ließ. (i)

Trauung. Heute, um 5 Uhr nachmittags, findet in der St. Trinitatiskirche die Trauung des Herrn Alfons Wolrap mit Frl. Martha Gromann statt. — Glückauf dem jungen Paare!

Ebenfalls findet heute, 5.30 Uhr nachmittags, in der St. Johanniskirche die Trauung des Expedienten, Herrn Theodor Scheibler, mit Fräulein Wanda Schmalz statt. Glückauf dem jungen Paare.

Die Mitgliederzahl der Krankenkasse. Wie aus einer Zusammenstellung der Krankenkasse hervorgeht, haben der Kasse am 1. Oktober dieses Jahres angehört: In Lodz 101 806 Männer und 71 353 Frauen, in Zgierz 3840 Männer und 2778 Frauen, in Alexandrow 1022 Männer und 826 Frauen, in Konstantynow 779 Männer und 373 Frauen, in Ruda-Pabianicka 1180 Männer und 403 Frauen. Nicht ständig beschäftigte Mitglieder zählte die Kasse an dem obengenannten Termin 353 Männer und 2 Frauen. Die Zahl der Mitglieder betrug insgesamt 184 745 Personen. Neben dieser Anzahl von Mitgliedern der Kasse erhalten 212 456 Familienmit-

Der Kampf in Rumänien.

Rumänien hat eine politische Sensation: Carol Caraiman, der vertriebene Kronprinz, hat sich wieder einmal daran erinnert, daß er nicht nur Liebhaber der Madame Lupescu, sondern auch Sohn eines Königs und also Anwärter auf einen Thron ist. Seit Monaten gehört es zu den Hauptbeschäftigungen der rumänischen Politiker, in Carol Caraimans Leben die erotische Vorsehung zu spielen. Die Liberalen, denen die gegenwärtige Regelung der dynastischen Frage, die Regentschaft also, die unter Bratianus Vormundschaft einen sechsjährigen König bevormundet, äußerst zusagt, setzen alles daran, daß Carol der Madame Lupescu und Madame Lupescu dem Carol erhalten bleibe. Oppositionelle Kreise hingegen — und hierin treffen sich in voller Harmonie die demokratischen Nationalzaranisten mit den faschistischen Averescanern — sind eifrig bestrebt, die illegitime Verbindung mit Madame Lupescu, die schließlich doch eine Mesalliance ist, zu lösen. Ausnahmsweise ist diesmal die Opposition siegreich gewesen. Madame Lupescu hat sich in eine einsame Villa nach Nizza zurückgezogen, die „Liebesaffäre", die der offizielle Grund von Carols Verbannung war, ist damit beinahe liquidiert und Carol selbst wieder blank- und reingewaschen. Der flüchtige Prinz konnte nun das erotische Inkognito Carol Caraiman ablegen und als Karl von Hohenzollern vor das geliebte rumänische Volk treten. Er tat dies auch, indem er einem seiner Anhänger, dem gewesenen Unterstaatssekretär Manoilescu, Briefe an die Parteiführer und eine Proklamation an das Volk mitgab, die wohl in der ersten Nummer einer von Manoilescu unter dem vielsagenden Titel: „Craiu nou" (Neuer König) angekündigten Zeitung hätte erscheinen sollen. Der Sendbote wurde prompt noch im Zuge verhaftet und die Zeitung verboten. Aber die politische Sensation war da und damit eine Zuspitzung der innenpolitischen Lage.

Mag all dies noch so sehr nach Tratsch riechen, es mußte doch gesagt werden. Denn erst die Kenntnis all dieser fast persönlichen und oft an Pikanterie grenzenden Details läßt die wahre Rolle des Carol Caraiman im politischen Kräftespiel Rumäniens deutlich hervortreten. Ein haltloser, unernster Mensch, dessen Selbständigkeitsstreben nicht groß genug ist, um den — übrigens äußerst imaginären — Lockungen einer Königskrone zu widerstehen, ist Carol nicht selbst ein Akteur, sondern nur ein Spielball der Parteien, die ihn in ihre Kämpfe einbeziehen und gegeneinander ausspielen. Ein entscheidender Machtkampf ist in Rumänien im Gange. Noch steht die **Diktatur der Liberalen** unerschüttert da, aber außenpolitische Schwierigkeiten und eine furchtbare Wirtschaftskrise stellen sie vor immer schwerere Aufgaben. Und mag auch noch keine politische Macht in Rumänien vorhanden sein, die den Liberalen unmittelbar gefährlich werden könnte, ihnen steht doch die in den Dörfern äußerst volkstümliche **nationale Bauernpartei** (Nationalzaranisten) unversöhnlich gegenüber, und Averescu, der Mann des italienischen Imperialismus, intrigiert unter der Maske der Demut gegen sie. Auch eine äußere, noch viel gefährlichere Macht ist im Spiele: das **internationale Kapital**, dessen Expansion immer wieder auf die engstirnige Wirtschaftspolitik der Liberalen stößt und daher direkt oder indirekt ein Bundesgenosse der Opposition ist.

König Michael und die Regentschaft sind gleichbedeutend mit der liberalen Herrschaft, Carol aber ist das Symbol der Auflehnung gegen die Liberalen, und er kann in diesem politisch rückständigen Lande sogar eine zündende Parole werden für ganz andere Dinge als für einen Thronwechsel. Aber letzten Endes ist Carol doch nur ein Vorwand, den die Opposition ausnützt im Kampf gegen die Liberalen.

Ungarische Kultur.

Mittelalterliche Foltermethoden gegen politische Häftlinge.

Berlin, 3. November. Der „Vorwärts" veröffentlicht die eidesstattlichen Aussagen Rubins, die im Budapester Szanto-Prozeß verlesen wurde. Diese Aussagen geben ein erschütterndes Bild der Grausamkeiten, denen Rubin bei der Budapester Polizei ausgesetzt war. Rubin erklärt u. a., er wurde unter Mißhandlungen zum Polizeirat Schweinitzer gebracht, der von ihm wissen wollte, welche Funktionen Rubin in der Partei innegehabt habe. Als Schweinitzer nicht das erfuhr, was er wissen wollte, übergab er Rubin einem Kriminalbeamten mit den Worten: „Nehmen Sie mit dem Mann ein Protokoll auf und wenn er nicht reden will, schlagen Sie ihn windelweich." — Rubin wurde sodann dem Detektiv Josef Beel überstellt. Rubin sagt aus: „Beel stellte mich an die Wand und befahl mir, auf einem Bein zu stehen. Als ich müde wurde und das Bein wechseln wollte, zog er einen Revolver und drohte, mich niederzuschießen. Als ich mich infolge der Müdigkeit nicht mehr auf einem Bein halten konnte, schlug er mich ins Gesicht und zog mich an den Haaren. Nach einigen Minuten kam der Detektiv Tantzos ins Zimmer.

Man band mir die Hände mit Riemen zusammen und führte mich in den „Schalldämpfer", wo etwa 11 bis 20 Detektive versammelt waren. Sie stürzten alle auf mich los, schlugen mich von allen Seiten. Dann banden sie mir die Hände noch fester zusammen, befahlen mir mit gefesselten Händen die Schuhe auszuziehen. Ich mußte die Füße hochhalten und die Knie mit den Armen umfassen. Dann steckten sie einen Stock unter meine Arme und banden mich an einen Stuhl. Zwei Detektive, darunter Johann Rubos, schlugen dann mit einem Ochsenziemer auf meine Fußsohlen. Ich habe ungefähr 15 Hiebe verspürt, dann verlor ich die Besinnung. Ich kam erst zu mir, als ich mit Wasser begossen wurde. Ich versuchte aufzustehen, konnte aber nicht. Es erschien wieder Herr Schweinitzer und fragte, ob ich bereit sei, zu reden. Man werde mich so lange schlagen, bis ich krepiere."

Stalins Kampf um die Macht.

Wachsende Heftigkeit der Auseinandersetzungen mit der Opposition. — Trotzki bisher erfolglos.

Der innerpolitische Kampf in Rußland nimmt täglich an Heftigkeit zu. Das Kampffeld zwischen der Parteimehrheit und der Opposition bilden gegenwärtig die Rayonkonferenzen, die in den Bezirken von Moskau und Leningrad täglich abgehalten werden. Seit der Plenartagung des Zentralausschusses haben aber weder Trotzki noch Sinowjew an diesen Versammlungen teilgenommen. Dagegen nehmen die übrigen Mitglieder der Opposition eifrig an den dort stattfindenden Diskussionen teil, ohne aber bisher irgendwelche greifbare Erfolge erzielt zu haben. Der frühere Sowjetbotschafter in Paris, Rakowski, der gleichfalls der Opposition angehört und dem gewöhnlich eine längere Redezeit bewilligt wird, ist bemüht, eine Verständigung zwischen der Mehrheit und der Opposition herbeizuführen, ohne aber dabei irgendwelche wesentliche Bestandteile seiner oppositionellen Ueberzeugung opfern zu wollen. Seinen Versöhnungsversuchen wird daher wenig Glauben geschenkt, vielfach ironisiert und als ein unaufrichtiges Versteckspiel bezeichnet.

Kalinin sieht den einzigen Ausweg aus dieser Situation darin, daß die Führer der Opposition sich auf eine gewisse Zeit mit der Rolle von gewöhnlichen Parteimitgliedern zufriedengeben. Sollte sich aber keine Einigung zwischen Opposition und Mehrheit erzielen lassen, so bleibe keine andere Möglichkeit als alle Unzufriedenen aus der Partei auszuschließen.

Sportneuigkeiten.

Einen sensationellen ungarischen Hochsprungrekord schuf vor kurzem Keszmarky mit 1,94!

Die Tschechoslowakei ist heuer in Länderspielen noch ungeschlagen, obzwar sie bereits neun Spiele durchführte. Die Ergebnisse waren: gegen Belgien 3 : 2, Italien 2 : 2, Oesterreich 2 : 1, in Prag gegen Belgien 4 : 0, in Prag gegen Oesterreich 2 : 0, gegen Ungarn 2 : 1, in Prag gegen Italien 2 : 2, schließlich gegen Jugoslawien 5 : 3.

Tunneys Zukunftspläne. In einem amerikanischen Interview erklärte Gene Tunney, der Weltmeister im Boxen, daß er bis zum Jahre 1932 aktiv bleiben und jedes Jahr einen großen Kampf bestreiten wolle. Er hoffe diese fünf Kämpfe siegreich beenden und 1932 unbesiegt abtreten zu können. Tunney will eben Hauptwert auf seine physische Kondition legen und keine Theater- und Varietekontrakte mehr eingehen. Ueber den Film vom letzten Kampf mit Dempsey äußerte sich Tunney, daß dieser zu Dempseys Gunsten beschnitten wäre.

31 Nationen in Amsterdam. Wie das holländische Olympiakomitee bekanntgibt, haben bis jetzt folgende 31 Länder ihre Teilnahme an den Olympischen Spielen 1928 in Aussicht gestellt: Aegypten, Belgien, Brasilien, Chile, China, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Haiti, Indien, Jugoslawien, Kanada, Lettland, Litauen, Luxemburg, Neuseeland, Norwegen, Oesterreich, Peru (Fußball), **Polen**, Portugal, Schweden, Schweiz, Spanien, Südafrika, Tschechoslowakei, Türkei, Ungarn, Vereinigte Staaten.

In Lyon wird eine neue Winterbahn errichtet, auf der als erster großer Wettbewerb im März 1928 ein Sechstagerennen veranstaltet wird.

In Neuyork kam in der Vorwoche ein Herausforderungsmatch im freien Ringkampf um den Berufsweltmeistertitel zur Austragung. Der Herausforderer J. Browny wurde in 52 Minuten von dem Titelhalter Joe Stecker besiegt.

Suzanne Lenglen verlobt. Zwei französische Blätter wissen von einer Verlobung des Tennisstars Suzanne Lenglen zu berichten. Baldvia, der europäische Manager der Lenglen, soll der „Glückliche" sein. Die Bestätigung bleibt abzuwarten.

Hertha in Krakau. Die „Cracovia" hat ein Angebot der Wiener „Hertha" auf zwei Wettspiele in Krakau angenommen. „Hertha" wird am Sonnabend und Sonntag in Krakau gegen „Cracovia" antreten.

MOTTKE DER DIEB

ROMAN VON SCHALOM ASCH

58

Die Owitzowa-Allee des Gartens war voll spazierender Menschen und die Bänke von jungen Burschen und Mädchen besetzt, die auch die Wege und die Zwischenräume zwischen den Bäumen füllten. Mottke ging mit seinen „Bräuten" an ihnen vorbei, und seine Mädels waren stolz darauf, daß sie mit ihm spazierten.

Mottke hatte die Hände in die Hosentaschen gesteckt, seinen Hut verwegen zur Seite geschoben und guckte mürrisch zu Boden. Aus dem Ausschnitt der Weste sah das blendend weiße Plätthemd heraus, das die Mädels so steif wie ein Brett gemacht hatten. Einen Kragen trug er nicht, dafür aber eine rote, lange, schmale Halsbinde, die ihm eins seiner Mädels gearbeitet hatte; die glänzenden Schäfte seiner Lackstiefel blendeten schon von weitem.

Das Publikum kannte ihn hier, und die Burschen stießen sich gegenseitig an und wiesen auf ihn:

„Seht, seht, da geht Kanarik mit seinen Bräuten!"

Die Mädels wußten, daß man sie betrachtete, und freuten sich darüber.

Auf einem der Wege begegneten sie Schloimele dem Schloßknacker, der ebenfalls mit seinen Mädels ausgegangen war. Aber die „Bräute" Kanariks waren bedeutend eleganter angezogen, als die des Schloßknackers, und hielten sich selbstbewußter. Schloimeles Mädels beneideten ihre Kolleginnen, die Kanarik gehörten, weil sie wußten, daß dieser seine „Bräute" ins Theater führen würde, während der „Patron" geizig war und das Geld sparte, um ein kleines Vermögen zusammenzuraffen und heiraten zu können.

Die beiden Burschen sahen einander an. Mottke hob die Augen und musterte Schloimele mit einem spöttischen Lächeln; dieser aber wandte seinen Blick ab und wollte ihn gar nicht ansehen.

Mottke blieb nicht lange im Garten. Er nahm die Mädels ins jüdische Theater in der Kubstraße mit. Der junge Mensch, der an der Kasse Eintrittskarten verkaufte, kannte ihn sehr gut, denn Mottke war hier überhaupt ein gern gesehener Gast. Er nahm immer für sich und seine „Bräute" teure Plätze, von denen ein jeder einen ganzen Rubel kostete, was im jüdischen Theater recht selten passierte.

Der Vizedirektor, ein dicker Mensch mit schwarzen Zähnen und einer goldenen Harfe im Latz seines Gehrocks, kam ihm entgegen, wies ihm seine Plätze an und sprach mit ihm, indem er sagte: „Prosze pana!" („Bitte sehr, mein Herr!")

Im jüdischen Theater wurde gerade ein Stück gegeben, in dem viel Gesang vorkam und Knaben „Kadisch", das Gebet für die Verstorbenen, sprachen. Mottkes „Bräute" weinten und wischten sich mit ihren seidenen Taschentüchern die Tränen von den gepuderten Wangen. Mottke kaufte ihnen in der Pause am Büfett Schokolade und ließ auch dem Vizedirektor und einem der Schauspieler ein Gläschen Branntwein reichen. Dann setzte er sich wieder auf seinen Platz und hörte mit ernster Miene den Liedchen zu, da sie ihm sehr gut gefielen.

Am meisten aber hatte ihm der Komiker zugesagt und die Knaben, die „Kadisch" sprachen, so daß er ihnen Schokolade auf die Bühne bringen ließ.

Und die Mädels waren glücklich. Alles hatte ihnen gefallen, und sie waren in alle Schauspieler verliebt. Eine ganze Woche darauf sangen sie noch die Liedchen, die sie im Theater gehört hatten, und erzählten den anderen Mädels, der kranken Frau des Zigarettenmachers und Chanele, wie die Knaben auf der Bühne für ihre verstorbene Mutter „Kadisch" gesprochen und wie das kleinste Kind der Entschlafenen nach der Leiche seine Händchen ausgestreckt hatte. Mit Ungeduld warteten sie schon auf den nächsten Sonnabend, wenn Mottke sie wieder ins Theater führen würde.

Aber Mottke war, seitdem er mit der lesenden Chanele gesprochen hatte, mit sich selbst irgendwie unzufrieden geworden . . .

6.

Mottke will sich ein wenig wärmen.

Mottke wußte gar nicht mehr, wohin mit sich. Mit jedem Tag gefiel ihm Chanele immer mehr und mehr; er war ganz verliebt in sie, vermochte aber kein Wort zu finden, um sich mit ihr auszusprechen. Der Bursche, der über vier lebende Menschen in Warschau vollkommen herrschte, der gewohnt war, zu befehlen und seine Befehle ausgeführt zu sehen, für den nichts existierte, was ihm in seinen Wünschen irgendeinen Einhalt hätte gebieten können — weder Gott, noch das Gesetz, noch ein Gewissen —, dieser Bursche war vollkommen hilflos und benahm sich wie ein Kind, wenn er dem kleinen niedlichen Mädchen begegnete, das zwei lange schwarze Zöpfe hatte und Augen, die jedem gerade und offen ins Gesicht sahen, und das sich abseits von allen Besuchern des Kaffeehauses hielt, die Arbeit als eine Pflicht auffaßte und im übrigen seine eigenen Wege ging. Noch mehr: der Bursche wurde in Chaneles Gegenwart geradezu verlegen. Seit jenem Sonnabend, an dem er sie beim Lesen angetroffen und mit ihr gesprochen hatte, konnte er ihr nicht in die Augen sehen, ohne sich gleich zu schämen . . Er machte sich selbst wiederholt Vorwürfe darüber, daß er, ein „Freier", dem jedes Mädel ihr Herz schenken würde, in einer für einen Zuhälter eigentlich so unschicklichen Art und Weise sich von einem närrischen Mädchen, einem „Kaffeehausmädel", einem Fratz, einem Nichts so nasführen ließ . . . Und um nun allen ein für allemal zu zeigen, wer Mottke sei, und zu beweisen, daß man mit ihm nicht spielen dürfe, beschloß er, sich nachts in Chaneles Schlafkammer einzuschleichen und sie „abzufertigen" . . . Und er redete sich ein, daß er es ohne eigentlichen anderen Grund tun wollte, nur eben, weil es ihm gerade paßte. Mochte nur jemand versuchen, sich in seine Angelegenheiten einzumischen! . . .

Er hatte schon den Ort, an dem sie schlief, ganz gut ausgekundschaftet. Hinter dem dunkeln Kämmerchen befanden sich noch zwei Zimmer, von denen das eine ohne Fenster war und nur durch eine Luke und offene Türen Licht erhielt. Mottke hatte in Erfahrung gebracht, daß in diesem hintersten, fensterlosen Zimmerchen Chanele schlief, und daß man zu ihr nur gelangen konnte, wenn man den andern, mit Fenstern versehenen Raum passierte, in dem der „Kaffeemacher", das ist der Wirt, mit seiner Frau schlief. Aber auch das schreckte ihn nicht von seinem Vorhaben ab. Er verließ sich ganz auf seine Geschicklichkeit und Erfahrung in derlei Unternehmungen.

Im Laufe des ganzen Tages und des Abends, die der Woche vorausgingen, in der er seinen Plan zur Ausführung bringen wollte, mied er Chanele und hatte Angst, ihr zu begegnen und ihr in die Augen zu sehen. Erst spät in der Nacht, als die Mädels von den Straßen bereits verschwunden waren und im Kaffeehaus nur noch die letzten Gäste saßen, erschien auch Mottke dort. Die Gaststube des „Warschauer Cafés" war schon nicht mehr voll beleuchtet, da die Wirtin geizig war und nicht noch neue zwanzig Kopeken in den Gasautomaten einwerfen wollte. Nun brannten die Lampen nur noch fahl und sozusagen aus letzter Kraft. In einer Ecke saßen ein paar Mädels, denen es nicht gelungen war, Gäste für „die ganze Nacht" zu kriegen und schütteten einander die Herzen aus.

(Fortsetzung folgt.)

Dreißig Jahre unter der Glutsonne.

Die Mörderkolonie Mozambique. — Flucht ist ausgeschlossen. — Die Tat des Führers.

Dreißig Jahre Mozambique. — Wenige wissen, was „dreißig Jahre Mozambique" bedeutet und auch diese wenigen werden sich den schrecklichen Tiefsinn dieser Worte kaum vorstellen können.

Auf Mozambique, dicht unter dem Aequator an der Ostseite Afrikas liegt eine alte Steinfestung, sie ist noch von Vasco da Gama gebaut. Die Mauern sind von einer historischen Solidität, und die dicken eichenen Bohlen der Tore tragen Schlösser, die bei uns jedem Museum zur Zierde gereichen würden. Mozambique ist portugiesisch, in dieser Festung leben die Schwerverbrecher Portugals, Menschen, die nach dem Gesetz den Tod verdient haben, die man aber, da es in Portugal eine Ausführung der Todesstrafe nicht gibt, zu „dreißig Jahren Mozambique" begnadigt. Was der Henker in einem Augenblick beendigt hätte, besorgt die Tropensonne in dreißig Jahren.

Die Sonne steigt frühmorgens über das Meer, alle Sträflinge sehen sie kommen, sie wirft ihre senkrechten Strahlen auf die Steine, daß man nicht mit der Hand daran rühren kann. Der Gefängnishof wirbelt kochenden Sand, das Holzwerk kracht, und von den Dächern rieselt der Ziegelstaub. Die Leute gehen gebückt, als trügen sie etwas, andere halten die Hände, als wehrten sie etwas ab, in ihren Gesichtern gräbt sich das sture dumme Gefühl ein,

daß das Elend nie ein Ende haben kann.

Hin und wieder sieht man einen wild über den Hof rennen, als könnte er unter der Sonne weg laufen. Dann fällt er erschöpft zusammen, Kameraden bringen ihm Wasser, er gleicht einem Epileptiker.

Ich war durch die militärische Wache des Tores gegangen, ohne daß mich jemand aufgehalten hatte. Die Bewachung ist hier gering, niemand denkt daran, fortzulaufen. Wo sollte er hin? Das Meer nimmt ihn nicht auf und auf der kleinen flachen Insel kann sich niemand verstecken.

Die Portugiesen wissen nicht, was wir unter Organisation verstehen, und ein preußischer Kasernenhof hat mit einem portugiesischen nichts gemein. Unter Mozambiques Sonne lockern sich die letzten militärischen Begriffe, Sträflinge und Wachleute mischen sich untereinander, beide leben sie unter der äquatorialen Sonne, der eine mit, der andere ohne „Freiheit". Freiheit wird hier ein Begriff ohne Sinn. Es ist so, als ob sich auf ganz natürlichem Wege das menschliche Arbeitsdasein auf dieser Insel zum Zuchthausdasein verdichtete oder verflüchtigte, wie man es nehmen will. Ich stand unter der glühenden Sonne auf dem weiten Festungshof und suchte mich blinzelnd zu orientieren, ich sah in Löcher, die später zu Türen wurden, niedrige Häuschen, die wie Streichholzschachteln an die große Festungsmauer geklebt waren, warfen scharfe Schlagschatten.

Dann kam jemand, ein Zivilist, mit einer Sixpencemütze, einem alten Jackett und zerlumpten Schuhen und fragte, ob ich die Festung besichtigen wolle. Als ich nickte, bot er sich als Führer an. In einer Ecke des Hofes stand ein Hüttchen, nicht viel größer als ein Kleiderschrank, auf dem in roter Farbe stolz das Wort Ambulanz gemalt war. Vor dem Hüttchen, im Schatten auf den Steinfliesen lag ein schwarzhaariger Mensch, der eine weiße Armbinde mit einem roten Kreuz trug. Mein Führer wies auf den Mann und das Hüttchen ohne ein Wort zu sagen, ich sah, wie er lächelte,

mir schien es, daß er bitter lächelte.

Ich erfuhr, daß in der alten Festung Vasco da Gamas hinter Mauern, die fünf Meter dick sind, fast ein halbes Tausend gefangener Menschen lebt. Darunter auch Frauen.

Frauen? Ich fragte noch einmal, um recht zu hören, mein Führer nickte wieder und lächelte dann jenes merkwürdige, etwas geheimnisvolle Lächeln, das sich nicht auf ein erklärendes Wort ziehen läßt. Er zeigte nach einer Richtung, voraus, ich sah ein Hüttchen, etwas größer als die „Ambulanz" und, ich glaubte es noch nicht, aber es war doch wahr — — vor dem Hüttchen saßen zwei weiße Frauen und nähten.

„Zwei Gattenmörderinnen aus Portugal," erklärte der Führer. Eine Negerin mit einem Topf kroch durch die Sonnenglut. „Eine Schwarze, die ihren Mann mit einem Holzscheit erschlagen hat." Ich erfuhr, daß ein Drittel aller Gefangenen Schwarze seien, ein weiteres Drittel Inder.

Viele Hütten lagen verlassen, die Gefangenen arbeiteten außerhalb der Festung für ihren Lebensunterhalt, die Regierung gibt ihnen keinen Pfennig. Die Frauen machen den Gefangenen das Essen. In einer Hütte standen zwei Inder auf. „Mörder," sagte mein Mann lakonisch. Sie sahen mich aus tiefen Augen an, ich schämte mich meiner Freiheit, man kann Menschen, die zu dreißig Jahren Sonnenbrand verurteilt sind, nicht kühl in die Augen sehen. Auch wenn sie Mörder sind. Diese Hütte war wie eine Höhle, vollgestopft mit altem Kram, von Wäscheleinen durchzogen, die Lager von Lumpen bedeckt, zerbrochene Kisten lagen in den Ecken.

„Sie sind beim Aufräumen," sagte mein Führer entschuldigend. Sie waren aber nicht beim Aufräumen, sondern ich wußte, daß sie mit denselben Augen, mit denen sie mich ansahen,

schon Stunden ins Leere gestarrt hatten.

In einem Wohnraum sah ich auf einem Lager ein Bündel Briefe, ein Blatt war auf den Boden gefallen, ich sah Schriftzüge, mein Führer winkte. Er sprach ein schlechtes Englisch und sagte, daß er vor langen Jahren in England gewesen sei, ich möchte entschuldigen. Ich fand nichts zu entschuldigen, Portugiesisch spreche ich nicht, ich fand, daß wir uns gut verständigten.

Als wir auf einer der dicken Mauern standen und ins Meer sahen, zeigte er mir ein Kreuz, das in das Riff gemauert war: „Hier erschoß sich ein Sträfling, der zu flüchten versuchte. Die Wachen waren hinter ihm."

Ich sah auf das Kreuz und auf die Sonne und auf das Meer. Dieser Sträfling mußte in einem Anfall von Irrsein die Flucht begonnen haben, die von vornherein aussichtslos war. Vielleicht hatte er nach zahllosen seelischen Leiden, Zusammenbrüchen und Schrecknissen das Gefühl, daß er nicht still sterben könnte, einfach vertrocknen in der Sonne, auslöschen, wie ein Streichholz, das auf den Sand fällt. Es mußte noch etwas geschehen, gleichgültig was, er wußte, daß er sterben mußte, aber er wollte wenigstens in einer Bemühung um sein Schicksal sterben. Er wollte nicht einfach fortgekarrt werden wie einer der Tuberkulösen und Schwarzwasserfieberkranken, die täglich von der Ambulanz auf Nimmerwiedersehen fortgekarrt wurden. Tauben flogen auf, mein Führer sagte, daß sich der Direktor der Festung Tauben zu seinem Vergnügen halte.

In einem verwilderten Garten begossen zwei Sträflinge einen halbverdorrten Baum, eine wimmernde Glocke tönte. Ohne daß ich gefragt hatte, erklärte mir mein Führer plötzlich, er sei nun begnadigt. Wie? Begnadigt?

„Vor dreiundzwanzig Jahren erschoß ich meinen Leutnant . . ."

„Wie . . . Sie erschossen . . .?" Ich sah in begreiflicher Erregung auf den Mann mit der Sixpencemütze. Der nickte. Ich sagte nichts, eine gefangene Frau war damit beschäftigt, Wäsche an einer Leine aufzuhängen, die quer über eine straßenbreite Mauer gespannt war. „Ich schoß nach ihm mit meinem Dienstgewehr, er wurde sterbend ins Hospital gebracht." — „Wie konnten Sie so etwas tun?" — Er zuckte die Achseln.

„Sie verurteilten mich zum Tode, aber dann kam ich dreißig Jahre nach Mozambique. Nun sind es dreiundzwanzi Jahre her, sie haben mir sieben Jahre geschenkt."

Keine Freude, kein Schmerz war aus den Worten des Mannes zu hören. Ich wollte nicht fragen, vielleicht war ihm die Freiheit lästig, er wußte nicht wohin, die Angehörigen tot.

„Sie haben mir sieben Jahre geschenkt . . ."

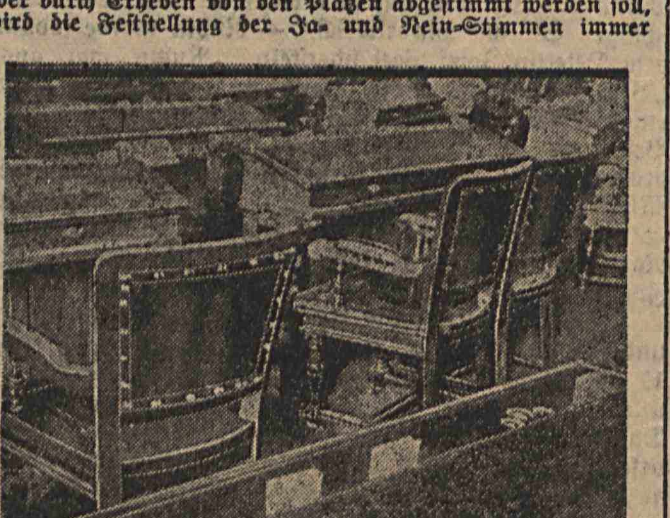
Ich hörte eine gewisse Anerkennung aus den Worten heraus, zugleich Achtung vor richterlichen Dingen. Dieser Mann fand seine Verurteilung in Ordnung, wie er seine Begnadigung in Ordnung fand. Wer konnte gegen die hohen Herren etwas ausrichten? Wer dreiundzwanzig Jahre Mozambique hinter sich hat, gewöhnt sich an alles, selbst an Freiheit. Mit drei Schillingen kann man sich hier fast ein Faß Wein kaufen, mein Mann bedankte sich mit einer höflichen Verbeugung. Als ich schon außerhalb des Festungsgürtels war, sah ich ihn noch auf der Bastion stehen. Er legte die Hand grüßend an die Sixpencemütze.

Richard Huelsenbeck.

Der Hammelsprung wird überflüssig.

Die parlamentarische Abstimmung mittels Druckknopfes. — Maschinelle Durchführung der Wahlen.

In allen Parlamenten sind die Abstimmungen eine Quelle von Verzögerungen und Verärgerungen der parlamentarischen Arbeit! Auch wenn nur durch Handaufheben oder durch Erheben von den Plätzen abgestimmt werden soll, wird die Feststellung der Ja- und Nein-Stimmen immer



Die Druckknöpfe auf dem Pult der Abgeordneten.

eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen, die dadurch, daß sich die Abgeordneten von ihren Plätzen fortbewegen oder aus Bequemlichkeit die Hand zu früh sinken lassen, nicht verkürzt wird. Darum hat man für Fälle, wo eine namentliche Abstimmung nicht erforderlich, ein klares Bild der Abstimmung aber dringend erwünscht ist, den sogenannten „Hammelsprung" eingeführt, bei dem alle Mitglieder den Saal verlassen und durch verschiedene Türen wieder eintreten mußten, je nachdem sie mit Ja oder Nein stimmten. Die scherzhafte Bezeichnung „Hammelsprung" rührte von der Art her, wie zur Zeit der Schlachtsteuer in preußischen Städten die vom Lande kommenden Hammelherden gezählt wurden, indem sie die Stadttore durch einen schmalen Spalt passieren mußten.



Die leuchtende Wandtafel.
Sie verkündet das Resultat nach 15 Sekunden.

Es ist kein Wunder, daß in unserm heutigen hastenden Zeitalter versucht wird, auch die parlamentarische Arbeit zu vereinfachen und nach Möglichkeit abzukürzen. An Vorschlägen für eine Reform der Abstimmungen hat es nie gefehlt; sie hatten nur den Fehler, daß sie eine wirklich einwandfreie und klare Feststellung des Resultates in einer möglichst kurzen Zeit nicht gestatteten. Diesem Ziele sucht man nun durch eine Maschine näher zu kommen, die zuerst im finnischen Landtage eingeführt worden ist. Jeder Abgeordnete hat auf seinem Pult vor sich drei Druckknöpfe: für Ja, Nein und Stimmenthaltung. Bei der Abstimmung drückt er auf den Knopf, der seiner Haltung entspricht. Durch einen sinnreichen elektrischen Mechanismus werden die Stimmen durch eine Maschine gezählt und das Endergebnis an einer sichtbar aufgehängten Tafel verkündet, sobald der Präsident auf einen Knopf drückt. Ein Fehler kann sich demnach nicht mehr einschleichen; außerdem dauert das Zählgeschäft nur wenige Minuten; das Resultat ist jedem Abgeordneten sichtbar und kann von ihm kontrolliert werden. Es dürfte nur eine Frage der Zeit sein, bis dieses System — sobald es eine praktische Probezeit hinter sich hat — auch in anderen Staats-, Landes- und Gemeindeparlamenten eingeführt wird.

Auch mit dem Problem, die Urwahl maschinell durchzuführen und so gegen Beeinflussungen und gewaltsame Korrekturen zu schützen, haben sich die Erfinder schon befaßt. Ein österreichischen Mechaniker hat einen Apparat konstruiert, der Druckknöpfe für die einzelnen Parteien enthält; nach dem Druck auf den Knopf, den der Wähler wie bisher hinter verschlossener Zelle ausführt, ertönt eine Glocke, die dem Wahlvorstand mitteilt, daß die Wahl erfolgt ist; der Apparat



Die Wahlmaschine.
Für uns noch nicht geeignet, da sie nur drei Parteien vorsieht.

zählt dann selbständig die abgegebenen Stimmen, so daß nach Beendigung der Wahlhandlung auf den ersten Blick festzustellen ist, wieviel Stimmen abgegeben worden sind und wieviel davon auf die einzelnen Parteien entfallen. Der Apparat hat nur zwei Nachteile, die ihn noch nicht als des Rätsels letzte Lösung erscheinen lassen. Erstens ist er für ein Land konstruiert, das nur wenig Parteien hat — also kaum für uns — oder aber, man müßte mehrere Apparate nebeneinander aufstellen, was die Kosten der Wahl erhöhen würde. Und ferner schützt er vorläufig noch nicht gegen Mißbrauch. Wenn ein Wähler durchaus die Wahlhandlung stören will, drückt er auf alle Knöpfe oder mehrmals auf einen bestimmten Knopf; wenn auch das Glockenzeichen mehrfach ertönt, so weiß der Wahlvorstand doch nicht, welcher Partei die unrechtmäßig abgegebenen Stimmen abzuziehen sind. Solange der Apparat nicht vom Tisch des Wahlvorstandes aus abgeschaltet oder so kontrolliert werden kann, daß jeder Wähler nur einmal drücken und damit seiner Wahlpflicht genügen kann, wird der im übrigen durchaus praktisch gebaute Wahlapparat nicht zur allgemeinen Einführung gelangen.

Es wird dennoch nicht mehr lange dauern, bis man auch für diese Ausübung seiner politischen Rechte fehlerlos funktionierende Maschinen benutzen wird. Damit wird das Wahlgeheimnis noch viel sicherer gewahrt werden.

Der gefährliche Bühnentod.

Jan Kiepura vom Tode gerettet. — Auf der Probe in Wien.

Bei einer Probe in der Staatsoper in Wien wäre Jan Kiepura beinahe um seinen Kopf gekommen. Es war bei der Einstudierung der neuen Korngold-Oper „Das Wunder der Heliane", deren Premiere am 29. d. M. stattfindet.

Kiepura hatte sich nach dem in der Bühnendichtung vorgeschriebenen Bühnentod zu Boden geworfen und wurde mit einem großen schwarzen Tuch zugedeckt. Der Rolle gemäß mußte er nun 20 Minuten auf offener Szene zugedeckt bleiben. Um ihm nun diese unangenehme Situation zu ersparen, ist die Regie auf die Idee verfallen, daß sich der Künstler durch die Versenkung unter den Bühnenboden herabläßt und seinen Platz unter dem Tuch eine Puppe einnimmt. Nach ungefähr 20 Minuten wird er jedoch wieder auf die Bühne heraufbefördert, weil Heliane das Tuch von dem Leichnam wegzieht.

Als Kiepura nun auf die Bühnenoberfläche hinaufgezogen wurde, ließ er unvorsichtigerweise den Kopf über das Versenkungsstück hinaushängen. — Es bestand also Gefahr, daß der Kopf zwischen Versenkungsstück und Bühnenboden geriet. Die Bühnenarbeiter bemerkten mit Schrecken die gefährliche Situation. Die einmal in Bewegung gesetzte Versenkung konnte nicht mehr zum Stillstand gebracht werden. Man rief also dem Künstler in höchster Aufregung zu: „Kopf zurückziehen!" Erst im letzten Augenblick bemerkte Kiepura die Gefahr und konnte seinen Kopf noch rechtzeitig in Sicherheit bringen.

900 Studenten streiken.

900 von insgesamt 1200 Studenten des Hampston Normal Institute, einer Negerhochschule in Norfolk, Virginia, traten in den Streik und marschierten in corpore aus dem Hochschulgebäude, weil sie wegen der Beleuchtung des Saales bei den Filmvorführungen der Anstalt in ernste Zwistigkeiten mit der Leitung der Hochschule geraten waren. Diese hatte eine Verordnung erlassen, daß der Saal während der Filmvorstellungen erleuchtet bleiben solle, weil bei ihr Beschwerden erhoben waren, daß in dem verdunkelten Raum ein sehr eifriger Flirt zwischen männlichen und weiblichen Studierenden stattzufinden pflegte. Diese Verfügung im Interesse der Moral erregte die Gemüter der Mehrzahl der Studentenschaft derart, daß der Beschluß gefaßt wurde, so lange in den Streik zu treten, bis der Erlaß zurückgenommen würde.

glieder ärztliche Unterstützung, also zusammen fast 400 000 Personen. (R)

Die neuen Straßenbahnwagen. Wie uns von der Direktion der elektrischen Straßenbahn bekanntgegeben wird, verkehren gegenwärtig bereits 22 neue Wagen in den verschiedenen Straßen der Stadt. In den nächsten Tagen wird noch eine weitere Linie mit einem neuen Wagen versehen werden. Außerdem sollen in allernächster Zeit weitere 50 Wagen derselben Bauart bezogen werden. Was die alten Wagen anbelangt, so soll kein Wagen verkauft werden, da Lodz noch immer Mangel an Waggons hat. Die alten Wagen sollen deshalb nach Abmontierung des Motors als Anhängewagen verwendet werden. (R)

Teatr Popularny. Am Sonnabend, um 4 Uhr nachmittags, und Sonntag, um 12 Uhr mittags: das Märchen „Królewna Kasia"; heute und die nächsten Tage, abends: „Szał miłości". — Im Geyerschen Saale: am Sonnabend und Sonntag: „Wojna z żonami."

Vergeßlichkeit der Lodzer. Im Monat Oktober sind wiederum eine ganze Reihe von Gegenständen in den Wagen der elektrischen Straßenbahnen vergessen worden, die nunmehr durch die geschädigten Personen in der Tramwajowastraße 6 in den Bürostunden von 9 bis 1 Uhr mittags abgeholt werden können.

Lebensmüde. Die in der Abramowskiego 26 wohnhafte Sophie Wolska nahm gestern in selbstmörderischer Absicht Essigessenz zu sich. Ein herbeigerufener Arzt der Krankenkasse brachte die Lebensmüde nach dem Josephs-Spital, wo sie in schwerem Zustande darniederliegt. — Die in der Rajtera 33 wohnhafte Frau Antonina Kaleta versuchte sich vor einigen Tagen das Leben zu nehmen, indem sie Ammoniak zu sich nahm. Der zufällig heimkehrende Sohn rettete die Frau jedoch vom Tode. Da jedoch kein Arzt herbeigerufen wurde, blieb das Gift im Körper der Frau und gestern, als der Sohn endlich daran ging, einen Arzt zu rufen, war es bereits zu spät. Frau Kaleta verstarb kurz vor dem Eintreffen des Arztes. (R)

Im Tore in der Rzgowska 6 versuchte eine Frau unbekannten Namens im Alter von etwa 30 Jahren ihrem Leben ein Ende zu machen, indem sie Gift zu sich nahm. Sie wurde in bedenklichem Zustande nach dem St. Josephs-Krankenhaus gebracht. — Der Przejazd 45 wohnhafte Zygmut Borczyk versuchte seinem Leben ein Ende zu machen, indem er sich mit einem Rasiermesser die Schlagader der linken Hand durchschnitt. Auch ihm erteilte ein Arzt der Rettungsbereitschaft die erste Hilfe.

Eine Wette auf Selbstmord. In Scherm bei Magdeburg schloß ein Arbeiter mit seinen Kollegen eine Wette ab, er werde Selbstmord begehen, wenn sie ihm vorher eine halbe Tonne Bier zum besten geben. Er ging wirklich nach Hause und erhängte sich. Sein Vorhaben war aber von einigen Leuten beobachtet worden, und es gelang diesen, den Mann, der für eine halbe Tonne Bier in den Tod gehen wollte, wieder ins Leben zurückzurufen.

Kohlengasvergiftung. In der vergangenen Nacht wurde ein Wagen der Rettungsbereitschaft nach der Andrzejastraße 46 gerufen, wo der 46 Jahre alte Antoni Adamczewski durch Kohlengase einer Vergiftung zum Opfer gefallen war. Der sofort eingetroffene Arzt der Krankenkasse brachte den Besinnungslosen in ein Krankenhaus. Wie die Untersuchung ergab, ist die Vergiftung durch einen schadhaften Ofen entstanden. (R)

Opfer der Arbeit. Bei der Firma Piaskowski in der Kontnastraße 10 wurde gestern einem dort beschäftigten Arbeiter, Josef Topolski, eine Hand bis zum Ellenbogen abgerissen, als er dabei war, eine Maschine zu reinigen. Ein herbeigerufener Arzt ließ den Verunglückten nach dem Spital in der Drewnowskastraße bringen. (R)

Ueberfall. In der Rokicinskastraße 11 wurde der dort wohnhafte 33 Jahre alte Ferdinand Schulz von einem Burschen angefallen, der ihm mit einem stumpfen Gegenstand mehrere Kopfwunden beibrachte. Ein herbeigerufener Arzt brachte dem Ueberfallenen die erste Hilfe. (i)

Die gestrigen Marktpreise. Auf den gestrigen Märkten wurden folgende Preise gezahlt: Landbutter 5,50—6,00 Zloty, Schmantbutter 6,30—6,80 Zl., Eier 3,00—3,50, Sahne, saure 2,00—2,40 Zl., Milch 35—40 Groschen, ein Klg. Kartoffeln 17 Groschen, Zwiebeln 45 bis 60 Gr., Spinat 30—60 Zl., Kraut 10—40 Gr. das Stück, Tomaten 80—1,20, Gurken 1,50—3,00 Zl., 1 Hühnchen 2,50—4,00 Zloty, Gans 10—12 Zoty, Ente 3,50—6,00 Zloty, Truthahn 9,00—12,00 Zloty.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken: M. Lipiec, Petrikauer 193, E. Müller, Petrikauer 46, W. Groszkowski, Konstantynowska 15, K. Gärtner, Cegielniana 64, H. Niewiarowski, Alexandrowska 37, S. Jankielewicz, Stary Rynek 9. (R)

Zum Gesetz über die Versicherungspflicht der geistigen Arbeiter.

Nach dem Projekt unterliegen alle Angestellten ohne Rücksicht auf die Höhe ihrer Bezüge der Versicherungspflicht. Diese Versicherung betrifft Arbeitslosigkeit, Arbeitsunfähigkeit, das Alter und Todesfälle. Die Versicherungssummen sind in 14 Gruppen eingeteilt. Je nach den Gehaltsentschädigungen werden dem Versicherten die auf die entsprechende Gruppe entfallenden Versicherungssummen ausbezahlt werden, wobei bei der Emeritalversicherung die Gehälter von 60 bis 120 Zloty und bei der Arbeitslosenversicherung die Normen von 60 bis 560 Zloty maßgebend für die Auszahlung sind. Die einzuzahlenden Beiträge der Versicherungspflichtigen betragen bei der Emeritalversicherung 8 Prozent der untersten Gruppe der Gehälter und 2 Prozent für die Arbeitslosenversicherung. Die bei Arbeitslosigkeit zu beziehenden Beträge schwanken zwischen 30 und 80 Prozent der Gehälter der Arbeitslosen. Die Bezüge der Emeritalversicherten betragen: Invalidenrente 40 bis 100 Prozent des Gehaltes nach je 5 bis 40jähriger Versicherung, die Witwenrente 60 Prozent der Invalidenrente, die Waisenrente 20 bis 40 Prozent der Invalidenrente. Die einmalige Abfindung der Hinterbliebenen, die kein Recht zum Bezug von Renten besitzen, wird auf Grund eines Durchschnitts vom Gehalt von einem halben bzw. ganzen Jahre errechnet. (R)

Achtung, Chojny!

Morgen, Sonntag, den 6. November, um 2.30 Uhr nachmittags, findet im Bezirkslokale der P. P. S. in Chojny, Rzgowskastr. 143 (Eingang Dolna 2) die

Gründungsversammlung

der Ortsgruppe Chojny der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

statt. Als Delegierte des Hauptvorstandes der D.S.A.P. werden sprechen die Abgeordneten **Artur Kronig** und **Emil Zerbe.**

Deutsche Werktätige in Chojny, erscheint zahlreich zu der Versammlung!

Der Vorsitzende des Hauptvorstandes der D.S.A.P.

(—) **A. Kronig**, Abgeordneter.

Vereine • Veranstaltungen.

Der Zubardzer Kirchengesangverein veranstaltet heute, um 8 Uhr abends, im Lokale des Turnvereins „Eiche", Alexandrowska 128, einen großen Familienabend. Die überaus rührige Vereinsleitung ist wie immer bemüht, den Besuchern ein reichhaltiges Programm zu bieten. Außer Gesang, Musik und anderen Vorträgen wird auch ein Schauspiel „Ueb' immer Treu und Redlichkeit" von Alfons Jedrzejewski und der Schwank „Das Stiftungsfest" von Siegfried Philippi zur Aufführung gelangen. Nach der Vortragsfolge findet ein gemütliches Beisammensein statt.

Gesangverein „Danysz". Am Sonntag, den 6. November, um 4 Uhr nachmittags, findet im eigenen Lokale, Andrzeja 34, ein Kaffee-Kränzchen mit Gesang und humoristischen Vorträgen statt, wozu alle Vereinsmitglieder nebst ihren Angehörigen freundlichst eingeladen werden. Gäste sind herzlich willkommen.

Vom Lodzer Sportverein „Sturm". Morgen, Sonntag, veranstaltet der Verein für seine Mitglieder und deren Angehörige im Vereinslokale, Petrikauer Straße 109, ab 4 Uhr nachmittags ein Kaffeekränzchen mit Tanz und anderen Ueberraschungen. Eintritt frei.

Deutscher Theaterabend im Chr. Commisverein. Wie bereits berichtet, veranstaltet die dramatische Sektion beim Chr. Commisverein morgen, Sonntag, den 6. November, eine für jedermann zugängliche Theateraufführung. Zur Aufführung gelangt das schöne Singspiel „Das Glücksmädel", Volksstück mit Gesang in 3 Akten von Max Reimann und Otto Schwartz, Musik von Otto Schwartz. Das Textbuch ist ausgezeichnet. Humorvolle und sentimentale Szenen wechseln miteinander. Auch die Musik, welche von Otto Schwartz komponiert ist, steht auf gleicher Höhe. Die Duette und Lieder: „Willst du nicht ein kleines bissel nett zu mir sein", Pusselchen, du tanzt so rassig", sowie „Laß doch das Raufen um Gut und Geld", sind in den Volksmund übergegangen und erfreuen sich überall großer Popularität. Darum kann man wohl mit Bestimmtheit annehmen, daß keiner sich diese Gelegenheit entgehen lassen wird, dieses wirklich gute Stück anzusehen, und daß die Bemühungen der dramatischen Sektion sowie der Musiksektion des Chr. Commisvereins durch regen Besuch gebührend belohnt werden. Eintrittskarten sind noch im Vorverkauf bei den Firmen: G. A. Restel, Petrikauer 84, G. R. Schultz, Petrikauer 97, Geilke und Tölg, Petrikauer 105, sowie im Sekretariat des Commisvereins, Kosciuszko-Allee 21, zu haben.

Vorbereitung für die höheren Klassen der Gymnasien. Es bietet sich Gelegenheit, Schüler für die höheren Gymnasialklassen durch einen früheren Absolventen des Gymnasiums in den Abendstunden im Lokale des Commisvereins vorbereiten zu lassen. Interessenten werden gebeten, sich im Sekretariat des Commisvereins, Kosciuszko-Allee 21, anmelden zu wollen. Sobald sich eine entsprechende Anzahl Schüler meldet, wird mit der Eröffnung des Vorbereitungskurses begonnen.

Sport.

Lange, der bekannte Stürmer des L. K. S. aus seinem Verein ausgetreten.

Wie wir erfahren, hat Lange dem L. K. S. aus folgendem Grunde verlassen: Infolge der neuen Statuten des Polnischen Schiedsrichterverbandes dürfen aktive Spieler keine Schiedsrichterämter bekleiden. Lange, der aber aktives Mitglied des Schiedsrichterverbandes bleiben wollte, ließ sich daher von der Liste des L.K.S. streichen. (c—s)

Wer spielt noch um die Ligameisterschaft?

Folgende Vereine haben noch Spiele auszutragen: Warszawianka — Czarni, Polonia — Legja, Ruch — 1. F. C. am 6. November; Warta — Touring-Club am 13. November.

Außerdem sind noch folgende Bezirksmeisterschaftsspiele ausgetragen: L. Sp.- u. Tv. — Garbarnia und Garbarnia — Slonsk. (c—s)

Sportneuigkeiten.

Die Berliner Einleitungsrennen, die, wie üblich, vor Beginn des Sechstagerennens zur Austragung gelangten, brachten am 3. d. M. den Sieg Willi Falk-Hansens über den deutschen Weltmeister Engel, wobei Engel in 2 Läufen um eine halbe Randlänge einwandfrei geschlagen wurde. Das Zeitfahren zwischen den beiden Gegnern endete unentschieden, da Engel sowie Falk-Hansen die zurückzulegende Strecke in der gleichen Zeit fuhren.

Walter Sawall, der deutsche Meister im Dauerfahren, ist für mehrere Renntage von der Leitung des Pariser Winterrelodiums engagiert worden. Er wird am 11. November, 25. Dezember, 8. und 30. Januar in Frankreich starten.

Man war fest auf Sparta.

Das Prager Blatt, „Czeske-Slowo" veranstaltete anläßlich des Cup-Matches Rapid gegen Sparta ein Preisausschreiben, für das 9951 Einsendungen abgegeben wurden. Nur 21 Fußballfreunde errieten mit 6:2 für Sparta das richtige Resultat. Weit interessanter ist die Tatsache, daß von den rund 9951 Einsendern nur 19 auf einen Sieg Rapids tippten. Rapid scheint also in Prag nicht viel zu gelten.

Das Städtespiel Paris — London endete mit einem überraschenden Ergebnis und zwar 1:1. Allgemein rechnete man mit einem Siege Londons.

Aus dem Reiche.

kw. Konstantynow. Die Beleuchtung der Stadt. Schon wieder ist der Winter vor der Tür und aus der so lange schon erhofften Elektrifizierung der Stadt ist bis jetzt noch nichts geworden. Obwohl schon seit einem Jahre mit dem Zgierzer Elektrizitätswerk ein Kontrakt zwecks Belieferung der Stadt mit Starkstrom und Licht abgeschlossen wurde, konnten die Anlagen nicht gemacht werden, da das Ministerium bisher die Konzession nicht erteilt hat. So steht uns wieder ein Winter in ägyptischer Finsternis bevor. Um diesem Uebel jedoch teilweise zu begegnen, schloß der hiesige Magistrat ein Abkommen mit dem Zgierzer Elektrizitätswerk ab, wonach die an der Tramlinie gelegenen Straßen und Plätze von der elektrischen Leitung der Zufuhrbahn aus beleuchtet werden sollen. Es bekommen einige Lampen: die Łódzkastraße, der Plac Kosciuszki, die Anfänge der Dluga-, Laska- und Zgierskastraße. Hoffentlich kommen die vorgesetzten Behörden bald zur Einsicht, daß Konstantynow ohne Licht und Kraft nicht auskommen kann.

Pabianice. Schüleraufführung. Die am vorigen Freitag von den Schülern des Pabianicer Deutschen Gymnasiums mit großem Erfolg aufgeführte Tragödie „Balladyna" von Slowacki wird am Sonntag, den 6. November, in der Turnhalle wiederholt. Die Aufführung beginnt um 4.15 Uhr nachmittags. Während der Vorstellung bleiben die Türen geschlossen. Der Reinertrag ist für unbemittelte Schüler bestimmt.

— Trauung. Heute, Sonnabend, um 5 Uhr abends, findet in der evangelischen Kirche die Trauung des Herrn Sigismund Meyer (Xawerow) mit Frl. Olga Grunert (Pabianice) statt. — Glückauf dem jungen Paare!

Petrikau. Lehrermangel. Die Kultusabteilung des sozialistischen Magistrats ist eifrig bestrebt, den Schulzwang einzuführen, doch stößt sie hierbei auf Schwierigkeiten, da es an den erforderlichen Lehrkräften mangelt. Sie wandte sich daher an das Schulkuratorium und bat um Abhilfe. (E)

Kattowitz. Sieben Monate unschuldig in Untersuchungshaft gesessen. Am 4. April wurde durch die Kattowitzer Kriminalpolizei der deutsche Reichsangehörige Strzecha, Schlächtermeister in Hindenburg, wegen Verdachtes der Spionage zugunsten Deutschlands verhaftet. Nach siebenmonatiger Untersuchungshaft wurde er auf freien Fuß gesetzt, da die Ermittlungen völlig ergebnislos verlaufen waren.

Wirb neue Leser für dein Blatt!

Der „Gorillamensch" vor Gericht.

Ein zweiundzwanzigfacher Lustmörder.

London, 4. November. In Winnipeg begann gestern der Prozeß gegen den „Gorillamenschen" Nelson, so genannt wegen seiner riesigen Körpermaße, seiner starken Behaarung und seines tierischen Gesichtsausdruckes. Nelson steht im Verdacht, in einem Zeitraum von zwei Jahren mindestens zweiundzwanzig Mädchen und Frauen erdrosselt zu haben. Offiziell steht er zwar vorläufig nur wegen der Ermordung einer Frau und einer vierzehnjährigen Schülerin unter Anklage, jedoch deuten alle Umstände darauf hin, daß zahlreiche, bisher unaufgeklärt gebliebene Morde in verschiedenen amerikanischen Städten ihm zuzuschreiben sind. Der Staatsanwalt hat sechzig Zeugen geladen. Nelson, der einen teilnahmslosen Eindruck macht, leugnet alle ihm zur Last gelegten Morde. Seine Verteidiger versuchen, seine Unzurechnungsfähigkeit nachzuweisen.

Kurze Nachrichten.

Zusammenstoß zwischen Flugzeug und D-Zug. In den Vereinigten Staaten, in der Nähe von Newmarket, ist der Flieger Hobson mit seinem Flugzeug gegen die Lokomotive eines D-Zuges gerannt. Der Apparat ging in Trümmer, der Flieger kam überraschenderweise ohne schwere Verletzungen davon. Er hatte sich im Nebel verirrt und war, um sich zu orientieren, tief herabgegangen. Dabei streifte er auf einem Höhenzug die Lokomotive mit einem Flügel. Der Lokomotivführer brachte den Zug zum Stehen und fand den Flieger bewußtlos in einem Sumpfgelände neben seinem zerstörten Flugzeug.

Elektrizitätskatastrophe in einem spanischen Dorf. Im Dorfe Arcediano bei Salaman entstand infolge Kurzschlusses in einer Hochspannungsleitung eine Feuersbrunst, die auf fast alle Häuser des Dorfes übergriff. Mehrere Personen wurden beim Versuch, die Leitung zu durchschneiden, vom Strom getötet. Nach den bisherigen Feststellungen wurden 10 Personen getötet und etwa 30 verletzt.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Lodz-Nord. Mitgliederversammlung. Am Sonntag, den 6. November, um 10.30 Uhr vormittags, findet im Parteilokale, Reiterstr. 13, eine Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Protokollverlesung, 2. Organisationsfragen, 3. Gründung eines Männerchores, 4. Allgemeines und freie Anträge. Um vollzähliges Erscheinen bittet der Vorstand.

Lodz-Süd. Heute, Sonnabend, d. 5. November, um 6 Uhr im 1. Termin, um 7 Uhr abends im 2. Termin, findet im Lokale Bednarska 10 die diesjährige Generalversammlung der Ortsgruppe Lodz-Süd statt. Tagesordnung: 1. Protokollverlesung, 2. Bericht des Vorstandes, 3. des Kassenwartes, 4. der Revisionskommission, 5. Entlastung des alten Vorstandes und Neuwahl, 6. Allgemeines. Die Mitglieder haben am Sonnabend zu entscheiden, welchen Männern sie die Verwaltung der Ortsgruppe anvertrauen wollen. Das Erscheinen aller Mitglieder ist erforderlich.

Jugendbund der D.S.A.P.

Sprechchorteilnehmer heraus! Morgen, Sonntag, den 6. l. M., findet pünktlich um 1 Uhr nachmittags im Lokal der Krankenkassenbeamten, Petrikauer 73, die Massenprobe des Sprechchors statt, an der zum ersten Mal die Mitwirkenden aus Konstantynow teilnehmen werden. Im Anschluß an die Probe wird ein kleines gemütliches Beisammensein ohne Programm stattfinden. Genossen und Genossinnen! Erscheint alle, denn von eurer Anwesenheit hängt das Gelingen des Sprechchors ab. Es darf also morgen niemand von den Teilnehmern fehlen.

Warschauer Börse.

	Dollar 3. Nov.	4 Nov.		8.88 3. Nov.	4. Nov.
Belgien	124 18	—.—	Prag	26.415	26.415
Holland	359.32	—.—	Zürich	171.82	171.85
London	43.39	43.41	Italien	48.72	48.72
Neuyork	8.90	8.90	Wien	125.85	125.85
Paris	35 02	35.01			

Auslandsnotierungen des Zloty

am 4. Nov. wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	43.50	Danzig	57.60—57.74
Zürich	58.15	Auszahlung auf	
Berlin	46.80—47.20	Warschau	57.55—57.70
Auszahlung auf		Wien, Schecks	79.25—79.54
Warschau	46.875—47.075	Banknoten	79.25—79.65
Kattowitz	46.80—47.10	Prag	378.25
Posen	46.85—47.05		

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Otto L. Kuk.
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109.

---

†

Schmerzerfüllt teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, Donnerstag, den 3. November, um 10.30 Uhr abends, meinen innigstgeliebten Gatten, unseren lieben Vater, Sohn, Bruder und Schwager

Emanuel Wilhelm Wihan

im Alter von 28 Jahren nach langem, schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet morgen, Sonntag, den 6 November, um 2 Uhr nachmittags vom Trauerhause Gluwnastraße 11 aus, auf dem alten katholischen Friedhofe statt.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

237

Kirchlicher Anzeiger.

Johannis-Kirche. Sonntag, Reformationsfeier, 9½ Uhr vorm.: Beichte, 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls — Sup. Angerstein (Predigttext Jes. 20, Vers 19 u. 29); mittags 12 Uhr: Gottesdienst in polnischer Sprache — P. Kotula; nachm. 3: Reformations-Kindergottesdienst — P. Dietrich; abends 6 Uhr: Abendgottesdienst — Diak. Doberstein. Montag, abends 8 Uhr: Missionsstunde — P. Dietrich. Freitag, Galagottesdienst, von 10 Uhr deutsch und von 10½ polnisch — Sup. Angerstein.

Stadtmissionssaal. Freitag, 8 Uhr abends: Vortrag — Sup. Angerstein. Sonnabend, 8 Uhr abends: Gebetsgemeinschaft — Sup. Angerstein.

Jünglingsverein. Sonntag, 7 Uhr abends: Reformationsvortrag — Sup. Angerstein. Dienstag, 8 Uhr abends: Bibelstunde — Diak. Doberstein.

St. Matthäikirche. Sonntag, vorm. 10: Reformationsgottesdienst mit Kirchenmusik — P. Dietrich; nachm. 5 Uhr: Reformationsgottesdienst — Pastor-Vikar Lipski; 7 Uhr: Familienabend des Konfirmandinnenchores. Ansprache P. Dietrich. Montag, 6 Uhr abends: Frauenbund — P. Dietrich. Mittwoch, 4 Uhr nachm.: Frauenverein — P. Dietrich.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der evang.-luth. Landeskirche, Aleje Kosciuszki Nr. 57. Sonnabend, 7½ Uhr abends: Evangelisationsvortrag von Pastor K. Wiese. Thema: „Welches ist der rechte Glaube". Sonntag, 4½ Uhr nachm.: Jugendbundstunde für Jungfrauen; 7½ Uhr abends: Letzter Evangelisationsvortrag von Pastor Karl Wiese, Berlin. Thema: „Gibt es eine Gewißheit der Sündenvergebung?" Mittwoch, 3½ Uhr nachm.: Frauenstunde. Donnerstag, 7½ Uhr abends: Bibelstunde.

Prywatnastr. 7a. Sonnabend, 7½ Uhr abends: gemischte Jugendbundstunde. Sonntag, 3 Uhr nachm.: Evangelisation — Pastor Karl Wiese. Mittwoch, 3½ Uhr nachm.: Frauenstunde. Freitag, 7½ Uhr abends: Bibelstunde.

Konstantynow, Großer Ring 22. Sonntag, 3 Uhr nachm.: Evangelisation. Mittwoch, 8 Uhr abends: gemischte Jugendbundstunde.

Jugendbund für E. C. in Radogoszcz, Kl. Brzuzki Nr. 49. Sonntag, nachm. 2 Uhr: Kinderstunde; 4 Uhr: Evangelisation. Montag, abends 7.30 Uhr: Bibelbesprechstunde. Freitag, abends 7.30 Uhr: gemischte Jugendbundstunde.

Evang. Luth. Freikirche. St. Pauli-Gemeinde, Podlesna 8. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst (Reform-F.) — P. Maliszewski; nachm. 2.30 Uhr: Kinderlehre; nachm. 4 Uhr: Reformationsfeier im Jugendbund der Gemeinde. Mittwoch, abends 7.45 Uhr: Bibelstunde — P. Maliszewski.

Zubardz, Prussa 6. Sonntag, vorm. 10.30 Uhr: Gottesdienst; nachm. 2.30 Uhr: Kinderlehre.

Nowo-Senatorska 26. Sonntag, vorm. 10.30 Uhr: Gottesdienst — Stud. theol. Lelke; nachm. 2.30 Uhr: Kinderlehre.

Baptisten-Kirche, Nawrotstraße Nr. 27. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst und Abendmahl — Pred. R. Jordan; nachm. 4 Uhr: Predigtgottesdienst — Pred. R. Jordan. Im Anschluß: Verein junger Männer und Jungfrauenverein. Montag, abends ½8 Uhr: Gebetsversammlung. Donnerstag, nachmittags 4 Uhr: Frauenverein; abends ½8 Uhr: Bibelstunde.

Baptisten-Kirche, Rzgowskastraße 43. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst; nachm. 4: Predigtgottesdienst. Im Anschluß: Jugendverein. Dienstag, abends ½8: Gebetsversammlung. Freitag, abends ½8: Bibelstunde.

Baptisten-Kirche, Baluty, Alexandrowskastraße 60. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst; nachm. 4 Uhr: Predigtgottesdienst. Im Anschluß: Jugendverein. Mittwoch, abends ½8 Uhr: Bibelstunde.

Evangelische Christen (Wulczanska 123). Sonnabend, 7 Uhr abends: Evangelisationsversammlung. Thema: „Persönliche Erfahrungen". Sonntag, Predigtgottesdienste — 10 Uhr vorm. Thema: „Krankenheilungen"; 3 Uhr nachm. Thema: „Die Wiederkunft Jesu"; 7 Uhr abends Thema: „Das prophetische Wort". Prediger H. Hedberg aus Schweden. Versammlung jeden Abend um 7 Uhr, mit Ausnahme von Montag, vom 4. bis zum 13. November.

Spenden.

In der Kirchenkanzlei der St. Trinitatisgemeinde sind Spenden eingegangen: Für die Renovierung der St. Trinitatiskirche Zl. 2932. Für die Armen der St. Trinitatisgemeinde Zl. 176 und 6 Stück Hemdenstoff. Für das evang. Waisenhaus Zl. 67, 2 Pakete Sachen und 3 Meter Wollstoff. Für äußere Mission Zl. 10. Für obige Spenden danken

die Pastoren der St. Trinitatisgemeinde.

Bei der Hochzeitsfeier von Ehrhardt mit Frl. Fr. Meißner wurden 37 Zl. für das evangelische Waisenhaus gesammelt. Auf der Hochzeitsfeier von L. Ertner mit Frl. Laß wurden 30 Zl. für das Zubardzer Bethaus gesammelt. Zugunsten der Ueberschwemmten in Ostgalizien spendete Fr. M. 10 Zl. Das Missionskränzchen der St. Trinitatisgemeinde überreichte durch Frau Abel 100 Zl. für die Heidenmission. Allen Sammlern dankt

Pastor G. Schedler.

Funkwinkel.

Sonnabend, den 5. November.

Polen

Warschau 1111 m 10 kW 12 Zeitzeichen, Luftschiffahrts- und Wetterbericht, Pressedienst; 15 Wetter- und Wirtschaftsbericht, Pressedienst; 16.25 Bekanntmachungen; 16.40 T. Janiszowski: „Polens augenblickliche Handelsbilanz"; 17.05 Prof. Moscicki: Zeitschriftenschau; 17.20 Dr. Gurski: „Zeromskis Werke"; 17.45 Jugendstunde; 18.15 Fragment aus „Die Geister" von Mickiewicz; 19 Landwirtschaftsbericht; 19.15 Verschiedenes; 19.35 Dr. Stempowski: Radiochronik; 20.30 Abendkonzert; 22 Zeitzeichen, Luftschiffahrts- und Wetterbericht, Polizeinachrichten; Sportbericht; 22.30 Tanzmusik.

Posen 280,4 m 1,5 kW 12.45 Schallplattenkonzert; 13 Landwirtschafts-, Handels- und Börsenkurse; 17.45 Konzert; 19 Verschiedenes; 19.10 Vortrag; 19.35 Wirtschaftsbericht; 19.55 Französischer Unterricht; 20.20 Wetterdienst; 20.30 Leichte Musik; 22 Zeitzeichen; 22.30 Tanzmusik.

Krakau 422 m 1,5 kW 12 Zeitzeichen; 17.20 Vortrag; 19 Landwirtschaftsbericht; 19.15 Verschiedenes; 19.35 Vortrag; 20 Glockengeläut, Bekanntmachungen.

Ausland

Berlin 483,9 m 9 kW 17 Unterhaltungsmusik; 20.30 Buntes Allerlei; 22.30 Tanzstunde; anschl. Tanzmusik.
Königswusterhausen 1250 m 18 kW 16 „Erziehung und Unterricht"; 16.30 „Rundfunklehrgänge"; 19.20 „Die Geschichte der deutschen Sprache"; 20.30 Uebertragung von Berlin.
Langenberg 468,8 m 60 kW 13.10 Mittagskonzert; 17.30 Vesperkonzert; 20 Kalman: „Die Csardasfürstin".
Stuttgart 379,7 m 7 kW 16 Konzert; 20 Bunter Abend.
Frankfurt 428,9 m 10 kW 16.30 Mendelssohn-Konzert; 20.15 Robert Koppel-Abend.
Leipzig 365,8 m 9 kW 20.15 Brettl-Abend.
München 535,7 m 12 kW 19.45 „Polenblut".
Hamburg 394,7 m 9 kW 20 „Diogenes".
Königsberg 329,7 m 4 kW 21.15 „Lady Hamilton".
Wien 517,2 m 28 kW 11 Vormittagsmusik; 16 Nachmittagskonzert; 18.45 Kammermusik; 19.45 Hauptmann: „Der arme Heinrich"; anschl. Tanzmusik.
Moskau, Komintern 1450 m 12 kW 19.35 Konzert; 21 Tanzabend.
Radio-Paris 1750 m 12 kW 20.30 Bunter Abend.
Prag 348,9 m 20 kW 19.15 „Ich liebe dich".

Ein Evangelisationsvortrag

mit Gesangdarbietungen findet heute abend um 7.30 Uhr im Saale der Christlichen Gemeinschaft, Al. Kosciuszki 57, statt. Pastor Karl Wiese (aus Berlin) spricht über das Thema: „Welches ist der rechte Glaube?" Für Sonntag das Thema: „Wie werde ich der Vergebung meiner Sünden gewiß?"

Paul Otto, Pastor.

Freidenkerverein (Deutsche Sektion)

„Was wollen die proletarischen Freidenker?" Am Sonntag, den 6. d. M., um 10 Uhr früh, findet im Lokale, Gdanska 87, obiger Vortrag statt. Referent: H. Bitner.

IV. Zug der Lodzer Freiw. Feuerwehr.

Morgen, Sonntag, den 6. d. M., veranstalten wir im 4. Zuge an der Napiurkowskiego 62 ein

Stern- und Scheibenschießen

mit darauffolgendem Tanz, wozu wir alle Mitglieder, sowie Gönner der Wehr, höfl. einladen. Beginn 2 Uhr.

235 **Das Komitee.**

Sprechstunden in der Ortsgruppe Lodz-Zentrum der D. S. A. P.

Montag, 6—7 Uhr: Gen. Semmler in Krankenkassen- und Parteiangelegenheiten; 7—8: Gen. J. Richter — Bezirkslisten und Markenverteilung.
Denstag, 5—6 Uhr: Gen. Kociolek in Arbeitslosenangelegenheiten.
Mittwoch, 7—8 Uhr: Gen. J. Richter — Bezirkslisten und Markenverteilung.
Montag 6—7, **Mittwoch** 6—7 und **Freitag** 6—7 Uhr: Gen. G. Ewald — in Partei- und Krankenkassenangelegenheiten.

Ortsgruppe Lodz-Nord

Der Vorstand der Ortsgruppe gibt hiermit bekannt, daß jeden Donnerstag von 6½ Uhr abends ab, im Lokale, Reiter-Straße 13, die Genossen vom Vorstand Auskunft in Krankenkassen-, Arbeitslosen-, Partei- und anderen Angelegenheiten erteilen sowie Mitgliedsbeiträge und Neueinschreibungen entgegennehmen.